

Verantwortl. Redakteur: N. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Grahmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich: durch den Verleger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitschrift oder deren Name im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neumann 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmart 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Danneberg, Invalidentank. Berlin Bernh. Arnst, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies,
Halle a. S. J. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Von der Kaiserreise.

Rom, 21. April.

Am Donnerstag Abend nach der Hofstall er-
freute die Königin ihre kaiserlichen Gäste durch ein
konzert ihres Meisterrintents. Die hohe Zu-
berschiffung bestand aus der Königin Margherita,
der Königin von Portugal, der Herzogin von
Genua, der Prinzessin Kätia, dem Kaiser, dem
italienischen Kronprinzen, dem Erzherzog Rainer,
dem Kronprinzen von Griechenland und dem
Herzog von York. König Humbert, der nur ein
mühsames musikalisches Interesse hat, wollte mit
anderen Gästen im antiken Saal, während die
Königin nur zuweilen, Beifall flüchtig, an der
Tür der Konzertsäle. Das Programm war
ausschließlich Beethoven entlehnt und wurde
meisterhaft ausgeführt. Auf des Kaisers Wunsch
wurden ihm und der Kaiserin die antiken
Künstler Spangola, Menafini, Maffi, Jacobacci
und Durini vorgestellt. Der Kaiser bemerkte,
er finde eine derartige Vorstellung Beethoven'scher
Werke nur in Italien möglich; die italienischen
Künstler befähigen die tadelloseste Genauigkeit,
vereinigt mit einem Schwung, um den wir sie be-
neiden können.

Der italienische Generalkonsul in Sizilien über-
brachte eine Adresse der dortigen italienischen
Kolonie, welche dem Kaiser die Kolonie über die
Tugenden des Königs und der Liebe zum
Vaterlande ausdruckte.

Bei dem gefrigen Besuche des Forums ließ
sich der Kaiser vom Sekretär des archäologischen
Instituts Dr. Hülsen über alle Einzelheiten auf
das eingehendste unterrichten. Hierauf begab sich
die Kaiserin nach dem Kolosseum, wobei die
Polizei den Weg durch die dicht gedrängte Menge
bahnte. Die Kaiserin bewunderte lange
die riesigen Dimensionen des antiken Bauwerkes
und äußerte dem Unterrichtsminister Marini
gegenüber, welche überwältigende Eindruck dieser
monumentale Bau ausübe. Bei der Rückkehr
zum Quirinal, welche über die Piazza delle
Carrette erfolgte, nahm die Kaiserin auf das
huldbollste eine Vittoriana einer alten Frau an-
gegen.

Am deutschen archäologischen Institut auf dem
Kapitol fand aus Anlaß des heutigen Gründungs-
festes eine Versammlung statt, in welcher Professor
Petersen über die Germanen in der alt-
römischen Kunst sprach. Kaiser
Wilhelm sandte durch seinen Generaladjutanten
an den Bürgermeister Glüskowski für das Ge-
deihen der ewigen Stadt. Fürst Knapstein an-
wortete, daß der diesmalige Jahrestag der Grün-
dung Roms besonders bewundernswürdig bleibe.

Zu dem großen Vorbereiten auf dem
Capitol, dem die kaiserlichen Gäste heute
Nachmittag beizuwohnen, fand eine wahre Völker-
wanderung statt. Die Wagenreihen auf der Via
Appia Nuova waren mehrere Kilometer lang.
Wagenburgen füllten den Vatikanplatz, wo aus
Klosterhöfen Mönchsorden der glänzenden
Klostertracht zusehnten. Wie bereits gemeldet,
begab sich der Kaiser um 2 Uhr dorthin. Der
Kaiser fuhr mit dem König in einem vier-
spännigen Mähler, dessen Führer zwei Wagen
für die Suite. Die Kaiserin, die Königin, der
Prinz von Neapel und der Herzog von Sperto
folgten in Kaleschen. In weiteren Wagen schlossen
sich an: die Königin-Witwe Maria Pia, der
Herzog und die Herzogin von Aosta, der Graf
von Turin, die Herzogin von Genua, der Herzog
von Abruzzo und der Herzog von Genua.
Mehr als 70000 Personen hatten sich auf dem
Kapitol eingefunden. Man sah zahlreiche,
prachtvolle Bierzüge, die Tribünen waren dicht
besetzt. Fast das ganze diplomatische Korps hatte
sich auf der glänzenden königlichen Tribüne ver-
sammelt. Bei der gegen 3 Uhr erfolgenden
Ankunft auf dem Kapitol wurden die hohen
Persönlichkeiten von dem versammelten Publikum
durch jubelnde Zurufe, freudigen Schreien von den
Eigenen und Schwestern mit Lärm und Beifall
enthusiastisch begrüßt. Nach Eintreffen auf dem
Kapitol nahmen die hohen Herrschaften auf der
königlichen Tribüne Platz. Der König Humbert
und der Herzog von Aosta erklärten den Majestäten
das herrliche Panorama, in dessen Hintergründe
die Albanerberge mit Frascati im Sonnenlichte
leuchteten. Der Ehrenpreis des Königs im
Betrag von 24000 Lire für Vollblutpferde
italienischer Rasse vom Jahre 1890 gewann
Festuca, im Besitz des Don Rodrigo. Als zweiter
premierte das Fiel der Jean sans peur des Herzogs
von Marino. Nach dem Derby nahmen die
kaiserlichen Gäste auf der Tribüne Eröffnungsreden
ein und feierten sodann um 5 1/2 Uhr unter dem
brausenden Jubel des Publikums nach dem
Quirinal zurück. Die Rückfahrt zur Stadt bot
ein überaus prächtiges Bild. Um 8 Uhr findet
bei dem königlichen Familienfest statt. Der
Kaiser und die Kaiserin, sowie die italienischen
und auswärtigen Fürstlichkeiten nehmen daran
Theil und begaben sich sodann mit dem König
und der Königin um 10 Uhr zur Fasten-
aufführung in das Argentina-Theater.

Kaiser Wilhelm ließ heute einen Kranz an
den Denkmälern der Helden von Dogali niederlegen.
Die Bevölkerung nahm diesen Akt der Auf-
merksamkeit unter lebhaften Ovationen auf.

Deutschland.

*** Berlin, 22. April. Der Präsident des
Reichstages hat es, wie die „Freiwillige Zeitung“
meldet, abgelehnt, mit Herrn Althardt hinfort
anders als in Gegenwart zweier Zeugen zu ver-
handeln, nachdem die Erfahrung gezeigt hat, daß
es letzterem unmöglich ist, über Gespräche, die
unter vier Augen stattgefunden, wahrheitsgetreu
zu berichten. Diese der Althardtsche Wahr-
heitsliebe angeheftete antilige Bescheinigung
hindert den Mann indessen keineswegs an der
Fortsetzung seiner Kreuz- und Querzüge im
Parlament, deren vornehmster Zweck nicht aus-
schließlich der Zweck ist, die Stim-
mungsstimmung für seine Großartigkeit, ist. Man wird
daher, so unheimlich es ist, sich mit dem Vor-
handensein des Althardts im Reichstage ab-
finden müssen.

Wenn wir uns an dieser Stelle mit dem
Verhalten des mehrgenannten Reichstagsabge-
ordneten befassen, so haben wir dabei die bisher
ohne jede Begründung gebliebene Behauptung
Althardts im Auge, als sei das deutsche Volk
bei Erhebung des Invalidentankons mehr als
hundert Millionen Mark zu Gunsten der Hoch-
finanz geschädigt worden.

Es ist schon längst konstatiert, daß vorer-
wähnte Behauptung überhaupt nicht zu erweisen
ist und zwar einfach aus dem Grunde, weil die
Beihilfungen, auf denen sie basiert, durchweg
erlogen sind. Für den modernen Cato handelt
es sich aber bei seinem aus geschäftlichen Zwecken
bewirkten Antritt der Erbschaft des berühmten
Joachim Heinrich Gehlens weniger um Klärung,
als um Verwirrung einer an sich sehr einfachen
und durchsichtigen Situation. Während Herr
Althardt in der Unterstellung, welche er dem
Reichstage angeliegt hat, für die Schuldlosig-
keit des f. z. vor Gericht wiederholt als gewerb-
mäßigen Verleumder gekennzeichneten Gehlen ein-
tritt, will er die öffentliche Aufmerksamkeit von
der ihm obliegenden Verpflichtung des Beweises
für in Sachen des Invalidentankons erhobenen Be-
schuldigungen ablenken und hat sich zu diesem
Zweck das Thema der ehemaligen rumänischen
Eisenbahngesellschaft angeschlossen. Gegen letztere
erhebt er Anklagen, zu deren Sprachrohr sich in
der Mitte der 70er Jahre Adolphe Weisse be-
reits Herr Joachim Heinrich Gehlen hergegeben hatte.
Dem Verleumder ist damals Punkt für Punkt
das Wahre und Wahre seiner Behauptungen nach-
gewiesen worden. Es handelte sich damals, um
das gleich vorweg zu betonen, nicht um die
Diskontogesellschaft, sondern um die Beihilfen
gehörten, außer den Herren v. Hanemann und
v. Meißner, noch der Geheimrath v. Schell,
der jetzige Finanzminister Dr. Müntz, und eine
größere Anzahl namhafter Juristen, wie die
Justizräthe Klein, Wiener, Wölff, der Geh-
regierungsrat Reinhardt u. s. w. Der Prozeß
endete nach eingehenden Verhandlungen mit der
Verurteilung Gehlens wegen einer Reihe
schwerer Verleumdungen, nachdem der Staatsan-
walt als besonders erschwerendes Moment hervor-
gehoben hatte, daß es sich hier um einen Angriff
gegen eine Gesellschaft handelte, welche sich die
Rückung deutschen Kapitals zur Aufgabe gestellt
habe, und der Verleumder Rechtsanwalt Müntz
lediglich auf Strafmilderung plaidiert hatte mit
dem Vermerken, daß nach diesem Prozesse die
Aktien der rumänischen Eisenbahngesellschaft
steigen würden, die Wirkung des Prozesses dem-
nach eine gute sei. Wenn man sich die aus jener
Zeit stammenden verurteilenden Publikationen,
deren an Gerichtsstätte erfolgte Entfaltung, so-
wie die Bekanntmachungen der rumänischen
Eisenbahngesellschaft näher ansieht, wird man als-
bald erkennen, daß Herr Althardt, um für seine
Schandbrochure Stimmung zu machen, eine
völlig klar gestellte Angelegenheit nachträglich
aufs neue zu trüben beabsichtigt.

Wir gedenken für heute nicht den Spuren
des Herrn Althardt auf Schritt und Tritt zu
folgen; nur einen Punkt möchten wir herans-
greifen. Althardt behauptet, das deutsche Pu-
blikum sei bei der Gründung der rumänischen
Eisenbahngesellschaft um Hunderte von Millionen
betrogen und betrogen worden! Das gerade
Gegenteil davon ist wahr. Wie auch heute
weiteren Kreisen noch wohl bekannt sein wird,
lagen die einschlägigen Verhältnisse damals
folgendermaßen: Das Strausberg'sche Unter-
nehmen war völlig zu Bruch gegangen, die von
ihm herausgegebenen Obligationen fanden keinen
Abfah mehr und sanken auf 34 Prozent; die
Eisenbahnen konnten nicht weiter gebaut werden.
Die rumänische Regierung verweigerte die Ga-
rantie und drohte mit Konfiskation. Das ganze
deutsche Kapital von 65 Millionen Thaler stand
in Frage. Was ist schließlich herausgekommen?
Nach zehnjähriger gewaltiger Arbeit, welche mit
schweren Kämpfen und der Gefahr des Verlustes
ihrer großen Vorherrschaft verbunden war (es
mussten im Ganzen noch 80 Millionen Mark neu
beschafft werden), gelang es den beiden großen
Bankhäusern, bei Veranlassung der fertig ge-
stellten Bahnen den Aktionären rumänische ga-
rantirte Prozenten Obligationen von 60 Prozent zu
sichern, welche demnach zu pari zurückgekauft
wurden, so daß das deutsche Kapital nicht bloß
gerettet wurde, sondern auch einen sehr erheblichen
Gewinn machte. Dies geht aus den gedruckten
Berichten der rumänischen Aktiengesellschaft klar
hervor. Zum großen Theile mußte der Bau mit
Vorschüssen der Bankfirmen ausgeführt werden.
Dieselben wurden zu einer Zeit gegeben, wo das
Gelingen des Unternehmens noch ganz in Frage
stand und beim Mißlingen die Vorschüsse ver-
loren waren.

Wir wissen nicht, welche Zinsen auf diese
Vorschüsse berechnet sind, wenn aber die Firmen
für ihre Vorschüsse erhöhte Zinsen forderten, so
war dies durchaus berechtigt, zumal die Stamm-
prioritätsaktien, welche den Aktionären angeboten
und größtentheils nicht angenommen wurden,
auch 8 Prozent brachten. Diese achtprozentigen
rumänischen Stammprioritäten, welche von 37
Prozent auf 48 Prozent gestiegen und mit 133 1/2
Prozent rückzahlbar waren, brachten sogar 10 bis
16 Prozent. Die rumänischen Prozentigen Schuld-
verschreibungen, welche damals mit 50 bis 60
Prozent notirt wurden, und zu 100 Prozent
rückzahlbar waren, brachten also 10 bis 12 Pro-
zent. Alle die hier genannten Papiere waren im
Besitz des deutschen Publikums und sind zu
ihrem vollen Nenn- resp. Auszahlungswerte ein-
gelöst worden. Das deutsche Publikum hat also,
und zwar Dank den Bemühungen der jetzt so
schändlich Angegriffenen, an den rumänischen
Papieren nicht nur nichts verloren, sondern enorme
Gewinne erzielt. Bei den rumänischen Stamm-
prioritäten wurden seitens des Publikums Ge-
winne bis zu 80 Prozent, bei den Schuldver-
schreibungen bis zu 50 Prozent erzielt. Es
kann wohl, diese mannichfachen Thatfachen zu
rekapitulieren, um die Behauptungen des Herrn
Althardt in das rechte Licht zu stellen.

Verschweigen wollen wir endlich nicht den
jedenfalls bemerkenswerthen Umstand, daß die
Aktien, welche Herr Althardt zu besitzen vorzieht,
vor mehreren Jahren von einem Voten gestohlen
und seiner Zeit durch einen betrügerischen Notver-
kaufsführer der Diskontogesellschaft, natürlich er-
folglos, zum Kauf angeboten wurden. Sollte
sich die Annahme bestätigen, daß der ganze von
Herrn Althardt vollführte Akt um seine Affi-
ziation mit jenen diebstahligen Voten zurückzuführen
ist, so würde es gerathen sein, zu erwägen, ob
nicht auf die betrübte Persönlichkeit weitere
starke Streiftücher zu werfen sein möchten, damit
die „Antarktis“ ihrer Absichten völlig klar ge-
stellt wird.

*** In der Justizkommission des preussischen
Abgeordnetenhauses ist jüngst eine Eingabe zur
Verhandlung gelangt, welche für die an Amis-
gerichten zugelassenen Rechtsanwälte von großem

Interesse ist. Eine Anzahl solcher Rechtsanwälte
hatte nämlich die Bitte ausgesprochen, den Justiz-
minister ersuchen zu wollen, den Gesuchen von
am Amtsgericht zugelassenen Rechtsanwälten um
gleichzeitige Zulassung zum Landgericht statt-
zugeben. Die Petenten beriefen sich auf den § 9
der Rechtsanwaltsordnung, wonach diese Zulassung
möglich ist und erfolgen muß, wenn sie nach dem
übereinstimmenden Gutachten des Oberlandes-
gerichts und des Vorstandes des Anwaltsamtes
dem Interesse der Rechtspflege förderlich ist und
wiesen darauf hin, daß die Handhabung dieses
§ 9 in den verschiedenen Bundesstaaten sich sehr
verschieden gestalte. Im Königlich Sachsen wurde
den Amtsgerichtsanwälten die gleichzeitige Zu-
lassung zum Landgericht ausnahmslos bewilligt,
in Baden die Simultanzulassung wenigstens
häufig, in Preußen dagegen fast dieselbe nur in
einzelnen Fällen bewilligt worden. Der Vertreter
des Justizministers sprach sich gegen ein Eingehen
auf die Bitte aus, weil die deutsche Rechtsanwalts-
ordnung den Grundsatze der Votalisirung der
Rechtsanwälte aufstelle und die Zulassung eines
Anwalts bei mehreren Gerichten nur dann ge-
statte, wenn das Interesse der Rechtspflege dies
erfordere. Seien das Oberlandesgericht und der
Vorstand der Anwaltskammer hierüber einig, so
müsse die Zulassung des betreffenden Anwalts
bei dem Amtsgerichte und Landgerichte erfolgen.
Sie erfolge aber auch nach den von der Justiz-
verwaltung beobachteten Grundsätzen selbst ohne
dieses übereinstimmende Bistum des Oberlandes-
gerichts und der Anwaltskammer dann, wenn die
Justizverwaltung die Ueberzeugung gewinne, daß die
Gewährung der Simultanzulassung im Interesse
des rechtlichen Publikums wünschenswerth sei.
Dies ist z. B. der Fall, wenn am Orte des
Amtsgerichts ein anderes (Partikular-) Recht
gilt, als am Orte des Landgerichts. In einem
solchen Falle könne es der Rechtspflege förderlich
sein, daß der mit den besonderen Rechtsverhält-
nissen vertraute Amtsgerichtsanwalt auch die
Führung des Prozesses beim Landgericht übernehme.
Der: das rechtliche Publikum ertheile dem
amtsgerichtlichen Anwalt in zahlreichen Fällen den
Auftrag, die Ausführung der Parteirechte in den
landgerichtlichen Verhandlungstermin zu über-
nehmen, und gebe dadurch zu erkennen, daß die
Verstattung des betreffenden Anwalts zur Simul-
tanzulassung den Wünschen und Interessen des be-
theiligten Publikums entspreche. Es könne auch
der Fall so liegen, daß besondere Gründe, ver-
wickelte Rechtsverhältnisse und dergleichen die Zu-
lassung eines Rechtsanwalts bei einem Amtsgerichte
wünschenswerth machten, während andererseits der
Anwalt nur dann ein hinreichendes Auskommen
zu gewärtigen habe, wenn er gleichzeitig die lan-
dgerichtliche Praxis ausüben dürfe. In solchen
Fällen werde allerdings nicht selten durch Ver-
leitung des Notariats gehandelt. Durch diese und
ähnliche Gründe sei die Justizverwaltung schon
häufiger bestimmt worden, von dem § 9 der
Rechtsanwaltsordnung Gebrauch zu machen.
Neben bildeten diese Maßnahmen immer nur
Ausnahmen. — Die große Mehrheit der Justiz-
kommissionen schloß sich diesen Ausführungen an
und beschloß, dem Hause vorzuschlagen, über die
Eingabe der am Amtsgericht zugelassenen Rechts-
anwälte zur Tagesordnung überzugehen.

*** Der Abschluß der Einnahmen an Zöllen
und Verbrauchssteuern liegt nunmehr für das
Jahres 1892—93 vor und man kann demnach
wenigstens die Höhe der Ueberweisungen feststellen,
wie dieselben für das genannte Jahr vom Reiche
an die Bundesstaaten erfolgen werden. Als solche
Ueberweisungen kommen in Betracht die Zölle
und die Tabaksteuer abzüglich 130 Millionen, die
Branntweinverbrauchsabgabe und die Stempel-
abgabe für Wertpapiere, Kaufgeschäfte u. s. w.
und Lotterieloose. Im Etat für 1892—93 sind
Zölle und Tabaksteuer auf 350,2 Millionen ver-
anschlagt. Thatsächlich haben sie 369,8 Millionen
eingebracht. Es würde sich demnach für die
Ueberweisungen an die Einzelstaaten aus ihnen
ein über das veranschlagte Maß hinausgehendes
Mehr von 19,6 Millionen ergeben. Die Brannt-
weinverbrauchsabgabe war mit 102,6 Millionen im
Etat zum Aufg. gelangt. Thatsächlich hat sie
96,1 Millionen ergeben. Demnach figurirt sie in
der Ueberweisungsrechnung mit einem Weniger
von 6,5 Millionen. Die Stempelabgaben zer-
fallen in die sogenannte Börsensteuer und in die
Steuer auf Lotterieloose. Die Börsensteuer war
auf 20,8 Millionen veranschlagt. Die wirkliche
Einnahme betrug 12,9 Millionen, so daß hier ein
Weniger von 7,9 Millionen zu verzeichnen ist.
Dieses Weniger wird etwas verringert durch einen
Ueberschuß, welcher für die Lotterieloose erzielt ist.
Für die letzteren sind 8,5 Millionen veranschlagt,
während der Etatsaufg. 7,3 Millionen betrug.
Der Ueberschuß beläuft sich also auf 1,2 Mil-
lionen, nach deren Abzug von dem Weniger der
Börsensteuer die Stempelabgaben insgesamt
gegen den Etat ein Weniger von 6,7 Millionen
ergeben haben. Dem Mehr von 19,6 Millionen
bei den Zöllen und der Tabaksteuer steht also ein
Weniger von 6,7 Millionen bei der Branntwein-
verbrauchsabgabe und 6,7 Millionen bei den
Stempelabgaben, zusammen 13,2 Millionen gegen-
über. Die Ueberweisungen an die Einzelstaaten
werden sich demnach, abgesehen von der durch
Nachträge zum Etat hervorgerufenen Erhöhung
der Matrinalumlagen, um 6,4 Millionen besser
stellen, als bei der Aufstellung des Etats an-
genommen wurde.

— Das „Marine-Verordnungsblatt“ ver-
öffentlicht nachstehende Allerhöchste Kabinettsordres,
betreffend S. M. Schiffe „Hohenzollern“ und
„Kaiserin“, sowie die Berechnung der Kriegs-
dienstzeit für die Schutztruppe in Deutsch-Ost-
afrika:

„Ich bestimme, daß Mein Aviso „Hohen-
zollern“ von jetzt ab die Bezeichnung als Nacht-
schiff, und daß Meine Nacht „Kaiserin“ von jetzt ab
die Bezeichnung als Aviso führt.

Berlin, den 17. April 1893.
Wilhelm.
An den Reichskanzler (Reichs-Marineamt).
„Ich bestimme, daß die von Theilen der
Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika im Jahre
1892 geleisteten Dienste, und zwar: 1. das Ge-
secht bei Tabora am 1. April 1892, — 2. der Angriff auf
Kufura am 5. April 1892, — 3. das Gefecht bei
Kilima-Ndaro am 10. Juni 1892, — 4. das Gefecht bei
Muhimbi gegen die Wasiti am 27. August 1892, — 5. das Gefecht bei
Kondoa am 6. Oktober 1892, — 6. das Gefecht bei
Munigara gegen die Wasiti am 8. Dezember 1892
— im Sinne des § 23 des Gesetzes, betreffend

die Pensionierung und Verpflegung der Militär-
personen des Reichsheeres und der kaiserlichen
Marine, vom 27. Juni 1871 als ein Feldzug
gelten, für welchen den daran betheiligt gewesenen
Deutschen ein Kriegsjahr zur Anrechnung zu
bringen ist. — In demselben Sinne ist die von
dem Kampagnieführer Ramfah in der Zeit vom
21. Januar bis zum 5. Juli 1892 geleitete
Expedition in das südliche Hinterland des Schutz-
gebiets von Kamerun als ein Feldzug anzusehen.
Berlin, den 17. April 1893.
Wilhelm.

In Vertretung des Reichskanzlers:
Hollmann.
An den Reichskanzler (Reichs-Marineamt).
„Zur Militärfrage „hört man“ nach der
„Frei. Ztg.“, es sei bei den Freunden der Vor-
lage (bei welchen?) angeregt worden, die Durch-
führung zur Zeit auf die Infanterie zu beschrän-
ken, also auf die Erhebung der vierten Bataillone
und die Erhebung des Präsenztandes der vorhan-
denen Infanterie-Bataillone von 560 auf 600
Mann. Im Zusammenhang damit soll auch die
Durchführung der zweijährigen Dienstzeit zu-
nächst nur für die Infanterie ausgesprochen wer-
den. Auch in der erwähnten Beschränkung würde
es sich um eine Erhebung der Friedenspräsenz-
stärke um 8000 Uffiziere und 44000 Ge-
weine handeln. Das Vermögensfrage Angebot
würde dabei immer noch um 2000 bis 3000
Mann überschritten werden. Die fortwährende
Erhebung des Militäretats würde sich bei der
Beschränkung auf die Infanterie auf 40 Mil-
lionen Mark jährlich belaufen. — Die „Frei-
zeitung“ scheint selbst dieser von ihr gebrachten
Mittheilung keine Bedeutung beizumessen.

— Ueber die Privatantiz der Vertreter
der katholischen Presse Deutschlands beim Papste
bringt die „Germania“ einen Bericht, in dem es
heißt:
„Lebhaft auch interessirte sich der h. Vater
für die Leiden und Bedrängnisse, welche die
katholische Presse während des Kulturkampfes zu
erdulden gehabt, tröstete aber gleichzeitig alle,
welche Gefängnis und andere Strafen haben er-
dulden müssen mit dem Hinweis auf sein eigenes
Schicksal, da er bereits seit 16 Jahren eine Ge-
fangenschaft erdulden müsse, eine Gefangenschaft in
Rom, der Hauptstadt der Christenheit, in Rom,
das dem Papstthum gehöre.“

*** Nach den statistischen Ermittlungen des
Bereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller
belief sich die Roheisenproduktion des deutschen
Reiches (einschl. Luxemburgs) im Monat März
1893 auf 409 399 Tonnen; darunter Puddelro-
heisen und Spiegeleisen 126 687 Tonnen, Bessemer-
roheisen 32 088 Tonnen, Thomasroheisen 157 787
Tonnen, Gießereiroheisen 52 837 Tonnen. Die
Produktion im März 1892 betrug 413 644
Tonnen, im Februar 1893 351 842 Tonnen.
Vom 1. Januar bis 31. März 1893 wurden
produzirt 1 134 882 Tonnen gegen 1 200 719
Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Graubenz, 21. April. Die sanitäre Ueber-
wachung des Verkehrs auf der Weichsel beginnt
in dem Bezirke Schilling am 25. April, im Bezirk
Brahemünde am 1. Mai.

Belgien.

O Brüssel, 20. April. Der große feierliche
und etwas kalt anmutende Saal des „Palais de
Academies“ hat selten eine so eindrucksvolle
Zeremonie gesehen, wie den soeben beendigten
Empfang der Afrikaner, welche aus dem
Inneren des Kongostaates zurückgekommen sind,
nachdem sie im Dienst der Wissenschaft und der
Humanität zahllose Gefahren überwunden. Von
1/2 Uhr an drängte sich ein elegantes Publikum,
worunter sehr viele Damen, auf den Tribünen.
Wie wäre es, auch anders möglich? Noch mehr
als dem Manne imponirten der fantasiebegabten
Frau diejenigen, welche sich mit Opfermuth einer
großen Sache hingeben können. Die Thaten der
hühnen Reisenden haben das Interesse der
Brüsseler Welt genügend erregt, um die Anwesen-
heit eines so zahlreichen Publikums bei der selte-
nen Feierlichkeit zu erklären. Auf einer Tribüne
der linken Seite hatten der Premierminister
Bernard, De Mevree, De Burlet, der General
Pontus und die Staatsminister Roefie und
Guillier Platz genommen, auf der gegenüber-
liegenden Tribüne hatten sich zahlreiche Mitglie-
der des diplomatischen Korps eingefunden. In
den ersten Reihen des Saales bemerkte man
Emil Delcommune, den bekannten Bruder des
Afrikanerführers, Janzen, den früheren General-
gouverneur des Kongostaates, die Abgeordneten
Graux, De Mot, Aghens, Janson und andere
Celebritäten der belgischen Hauptstadt.

Um 2 Uhr wurde die Ankunft Seiner Ma-
jestät des Königs Leopold II. angekündigt. Der
Major Thys, gefolgt von allen Mitgliedern des
offiziellen Begrüßungskomitees, gehen dem König
voraus, welcher von dem Staatssekretär des De-
partements des Innern des Kongostaates, van
Covelle, dem General Nicaise und dem Oberst
Chapelier begleitet ist. Der König wurde bei
seinem Eintritt in den Saal durch die „Braban-
conne“ (belgische Nationalhymne), sowie durch
zahlreiche Huldrufe der Versammlung begrüßt.
Als sich der König Leopold auf den Thronessel
niederließen hatte, richteten sich alle Augen auf
die geleiteten Afrikaner, welche rechts von der
großen Estrade Platz nahmen, zuerst der Dr.
Amshand, der Lieutenant Verscheld, Cornet, der
Dr. Vrikard, der Ingenieur Diederich und in der
Mitte A. Delcommune und der Vicentian
Francqui. Die beiden letzteren nahmen auf die
Aufforderung des Präsidenten der Katanga-
kompanie Urban, welcher im Namen des Königs
sprach, im Bureau Platz. Nachdem sich der Bei-
fall, welcher den beiden Führern der Katanga-
Expedition galt, gelegt hatte, gab Urban in großen
Zügen eine Geschichte der Katanga-Expeditionen
und der Erfolge der hühnen Afrikaner, zu
deren Ehren dieser feierliche Empfang stattfand.

Hierauf las der Ingenieur Diederich eine detail-
lirte, von Delcommune verfaßte Beschreibung der
Hauptexpedition. Der Vicentian Francqui gab
eine lebendige Darstellung der von ihm geleiteten
Expedition, welche mehr als alle anderen fast un-
überwindliche Gefahren zu bestehen hatte und un-
zählige Verluste erlitt. Der Major Thys hielt
hierauf eine glänzende Rede, in welcher er den
Muth, die selbstlose Aufopferungsfähigkeit der Ka-
tangaerführer feierte und schließlich die Namen
derjenigen verlas, welche geschlagene Medaillen zur
Erinnerung an ihre Reisen erhalten sollten. Es
sind dies der Kapitän Le Marinel, A. Delcom-
mune, Vicentian Francqui, Lieutenant Verscheld,

Frankreich.

Paris, 20. April. Von der nordamerikanischen
Regierung war zuerst der frühere Militär-
attache in Paris, Hauptmann Borup, in Aus-
sicht genommen, um die französischen Militär-
Angehörigen zur Ausstellung von Chicago zu em-
pfangen. Französische Seite war man aber davon
sehr wenig erbaut, da Borup ja wegen der in
einer Landesvertragsverhandlung gespielten Rolle in
Paris unumgänglich geworden und von seiner Re-
gierung sogleich abberufen werden mußte. Bor-
up ist deshalb von Chicago nach Baltimore ver-
reist und ein anderer Offizier als Führer der
Franzosen bestimmt worden.

Das Stabsquartier der angekündigten neuen
Infanterie-Division der Disziplin soll nach Toul
zu stehen kommen. Die anderen fünf Divisionen
des 6. Korps haben ihre Stabsquartiere in
Nancy, Reims, Commercy, St. Mihiel und Re-
miremont.

Großbritannien und Irland.

London, 21. April. Unterhaus. Im Fort-
gange der Sitzung führte James weiter aus, wenn
es sich bei der Bill um eine Friedensmaßregel
hände, werde es ein bewaffneter Friede sein.
Kein echter Liberaler könne ohne tiefes Bedauern
die Zustände sehen, unter welchen die Exekutive
in Irland ins Leben gerufen werde und über
welche die einzige Kontrolle eine militärische Aktion
sei. Das Volk in Irland würde ein Recht
haben, seine Exekutive gegen die Truppen, welche
gegen dasselbe gesandt seien, und die fremde Trup-
pen sein würden, zu verteidigen. Die vorge-
schlagene Verfassung sei daher ein Blendwerk,
eine Schmach fürs Reichsparlament und eine Ge-
fährdung für England. Hätte das Land ge-
wisst, daß 80 irische Abgeordnete an den britischen
Angelegenheiten theilnehmen sollen, während die
englischen, schottischen und walisischen Deputirten
keinen Antheil an den irischen Angelegenheiten
haben sollen, so wäre das jetzige Kabinett nicht im
Anthe. Er frage diejenigen, welche darauf be-
stehen, diese Bill Reuten aufzuküpfen, welche ge-
gen dieselbe sind und die keine Verbrechen bega-
nen haben, ob sie durch ihr Vorgehen nicht eine
Rebellion provoziren. Und wenn nach jeder Pro-
vokation ein Bürgerkrieg entstände, würde jeder
vergeßene Missethäter die jetzige Regierung
mehr befehlen, als diejenigen, die das Blut ver-
gossen haben. (Lauter anhaltender Beifall.) Die
Gegner der Vorlage würden, falls sie geschlagen
werden sollten, den Trost haben, zu wissen, daß
sie nicht geschlagen worden wären, wenn man
ihnen Verrath an ihnen bezogen hätte. (Großer
Beifall.)

Schweden und Norwegen.

Als König Oskar II. am 18. d. M. mit
Gemalin und Thronfolger in die norwegische
Hauptstadt eintraf, wurde er von der Bevölke-
rung mit demonstrativem Beifall begrüßt; die
Stadt Christiania ist noch überwiegend konser-
vativ, wozu der Gegensatz der werdenden Groß-
stadt gegen die Bauerndemokratie der Großhings-
mehrheit das Seine beiträgt. Aber der Empfang
von Seiten der parlamentarischen Faktoren war
ein etwas anderer; Tags zuvor hatte das Groß-
thing mit 61 gegen 53 Stimmen die Annullirung
des Panzergesetzes, „Edda“ zu „vertragen“ be-
schlossen und zwar nach dem eigenen Gesandnisse
des Antragstellers Vizepräsident Ullmann als
Mißtrauensvotum gegen ein eventuelles künftiges
Ministerium. Ein solches Votum gegen eine
noch gar nicht vorhandene Regierung ist gewiß
ein parlamentarisches Novum und erinnert einiger-
maßen an die schändliche Landtagsänderung von
1849 von dem „Nichtkommen der Majestätigen der
Regierungsbefehl“; der konservative frühere
Staatsminister Stang verwies auf die Ungeheuer-
lichkeit des Vorgehens und bezeichnete übrigens
nach dem etwaigen Rücktritte des radikalen Mi-
nisteriums Sten ein Geschäftsministerium als
plausibel, aber die Mehrheit wollte ihre Drohung
ausprechen; doch sah sie sich, wie das Abstim-
mungsergebnis beweist, um drei radikale Stim-
men vermindert. Schon früher hat man einen
Antrag auf künftige Herabsetzung der Zölle
behandelt, eine Demonstration gegen den als
„großhingswidrig“ angegriffenen Kronprinzen, da
die Zölle immer auf Lebenszeit bewilligt wird.
Auch hier wurde schließlich die Beschlußfassung
vertagt. Ueber den bekannten Großhingsbeschluss
vom 10. Juni v. J. in Sachen der selbständigen
norwegischen Konfulte wird auf Grund des
Votums vom 17. März d. J. jetzt demnach die
Krone interpellirt werden; wie telegraphisch be-
richtet, glaubt man bestimmt an die Weige-
rung des Königs und damit an das Ent-
lassungsgesuch des Ministeriums Sten;
mehr als ein konservatives Widerheitskabinett
Stang wird in diesem Falle an eine „mo-
derate“ Regierung Jakob Sven Sverdrups oder
an ein Geschäftsministerium des Großhingsprä-
sidenten Sivert Nielsen gedacht, der auf dem äußer-
sten rechten Flügel der Großhingsmehrheit steht
und die Politik des Staatsministers Sten zu
provokatorisch finden soll. Einige Erinnerung
hat unter der norwegischen Republikanismus am
15. d. M. durch einen schwedischen Reichstags-
beschluss gefordert, der auf den Antrag des be-
kannten Stockholmer Publikisten Hedén das Requi-
sitionrecht der Krone im Kriegsfall an die Noth-
wendigkeit einer Reichstagsänderung knüpfte;
die zweite Kammer nahm den Antrag mit großer
Mehrheit an und auf den Wunsch der Regierung
fügte sich die erste, um nicht das Requisitions-
gesetz überhaupt scheitern zu lassen. Im Zusam-
menhang mit dem schwedischen Reichstagsbeschluss
vom 12. d. M. gegen das einseitige norwegische
Vorgehen in der Konfultenfrage könnten die Nor-
weger aus diesem Vorgang ersehen, daß die
Schweden zwar ihr Recht wahren, von der ihnen
ausgesprochenen „Kriegs- oder Abenteurerpolitik“
indef durchaus nichts wissen wollen. Aber statt
jener Forderung benutzen die norwegischen Re-
gierungsblätter jenen demokratischen Sieg lediglich
zu neuen drohenden Angriffen auf das Unions-
königthum.

Serbien.

Belgrad, 21. April. Der König wird demnächst, begleitet von Sofia, eine Rundreise durch das Innere des Landes antreten. Oberst Zdravkovic reist in besonderem Auftrage nach Wien, um ein Handschreiben des Königs an den Kaiser zu überbringen.

Der Minister des Inneren, Nikolic, dem im Vorjahre alle seine vier Kinder starben, verlor heute seine Mutter.

Ägypten.

Nazareth, 4. April. Die fremden Reisenden, welche Palästina besuchen, haben in diesem Frühjahr mehr als sonst mit dem Wetter zu rechnen. Der Besuch wird von Jahr zu Jahr größer, aber die Wege im Innern des interessanten Landes bleiben sich gleich, d. h. gleich schlecht. Kommt nun ein abnormes Wetter über eine Reisegesellschaft, so kann sie von Glück sagen, wenn alles ohne Unfall abläuft. Am Ostermontag kam eine Stangenfische Gesellschaft hier an, die sich nach einer halbschweren Tour von Sidonien bis Nazareth in dem vorzüglichen Hotel „Hofmann“ hier sehr behaglich fühlte. Es waren zwei Herren dabei, welche mir erzählten, daß zwischen Jerusalem und Nazareth gegen hundert Meilen fort am Wege liegen. Diese stammen von einer großen Pilgerfahrt, welche unlängst in der Zahl von neunhundert Leuten hier durchgezogen. Fortgesetzt Regen, Hagel und Schnee machte die Wege fast ungangbar, und so erlagen diese armen Menschen den Strapazen. Man wird dransagen, wie so etwas heutzutage noch vor kommen kann, denn allerdings hält man dies möglich bei einem Gefangenentransport nach Ägypten. Wir fragen hier auch so, denn immerhin sind es ja auch so Dörfer nicht so gar weit entfernt vom Weg. Und, sagen wir, welche Leistung mag es gewesen sein, die so wenig für die ihr Anvertrauten zu sorgen verstand? Es ist möglich und wahrscheinlich, daß manche der armen Pilger des Nachts noch bei lebendigem Leibe von Schakals und Hyänen aufgefressen wurden; die Leichen sollen schrecklich ausgesehen haben. Meiner Ansicht nach trägt die griechisch-orthodoxe Kirche die Schuld an diesem — sagen wir es gerade heraus — Verbrechen, denn sie lockt diese Leute herein und verpflichtet ihnen das Himmelreich für diesen Pilgergang. Selbstredend müssen die Scherlein der armen Menschen beitragen zu dem Glanze, in welchem diese Kirche thront in unserem Lande da steht! Bestrafung tritt hier leider nicht ein, denn würde die türkische Regierung, wie sie eigentlich müßte, eintreten, so würde die griechische Klerisei mit den hier üblichen Mitteln jede Anklage zu beseitigen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. April. Am Donnerstag beginnen in der Stadtverordneten-Sitzung die Beratungen über den Stadthaushalt-Etat 1893-94. Derselben dürften drei Abende in Anspruch nehmen.

Das Magdalenenstift, das so überaus segensreich wirkende Asyl für gefallene und gefährdete Mädchen (im vergangenen Jahre konnten drei ihrer Verwandten mit guten Hoffnungen wiedergegeben, sieben in Dienste gebracht werden, darunter 1 Jüdin), am äußersten Ende von Neu-Tornow gelegen, ist alljährlich schwer dadurch geschädigt, daß der leider nicht eingetragene Garten grüßlich befallen wurde. Im letzten Jahre ward in einer Nacht fast die ganze Herbst-ernte geraubt und dadurch nicht nur der Anstalt ein großer Verlust zugefügt, sondern auch die Diakonissen, denen die Früchte dieser fast ganzen Sommerarbeit im Garten verloren gingen, ein schwerer Kummer bereitet. Die Eingamung des Gartens ist ein um so dringenderes Bedürfnis, da von ihm aus vor kurzer Zeit ein gewaltthätiger Einbruch in den Pfälzplatz verübt ist, es fehlen der Anstalt dazu aber alle Mittel. Um diese zu beschaffen, haben Wohlthäter derselben eine große Anzahl Zug- und Gebrauchsgüter gesammelt, welche schon im Mai d. 3. mit Erlaubnis des Herrn Oberpräsidenten veräußert werden sollen. Da nach dem Plane jedes dritte Loos gewinnt, da dieses nur 50 Pf. kostet und der Gesamtverwert der Gewinne so hoch ist wie der der Lose, so ist der schnelle Absatz der letzteren zu hoffen. Die Mitglieder des Kuratoriums: Frau Balzer, Dittelsdorfstraße 32, Frau Pastor Brandt-Verhagen, Frau Dammeyer, Pöhlstraße 71, Frau Geiger, Schillerstraße 8, Frau General-Vizele, Heydeweg, Alte Finkenwalderstraße 11, Frau Wagn, Grabowerstraße 20, Frau General-Superint. Bötter, Königsplatz 10, Herr Präsident Richter, Bismarckstraße 23, Herr Pastor Krieger, Klosterhof 31, Herr Pastor Zimm, Friedrichstraße 2, Herr Anwalt-Roman, Alleestraße 82, sind gerne bereit, Lose abzugeben und zu Gewinnen bestimmte Geschenke entgegenzunehmen und bitten herzlich, dem vorhandenen Notstande abzuhelfen.

In den Orten Ulentung bei Rajewsk, Rosen-Klempnow bei Schischin, Seefeld (Pomm.) bei Stargard (Pomm.), Daberkow bei Klempnow, Gieglitz bei Regenwalde und Hohenfeldow bei Rastow sind am 15. April Postagenturen eingerichtet. Die Postagentur in Seefeld hat für den postdienstlichen Verkehr die zusätzliche Bezeichnung „Kommern“ zu führen.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 188. preuss. Klassenlotterie muß bei Verlust des Ausrufs bis spätestens Dienstag, den 2. Mai, Abends 6 Uhr, geschehen sein.

Der erste April hat bei den Eisenbahnen nicht bloß neue Fahrpläne und die mittel-europäische Zeit, sondern auch eine neue Signalisierung in Bezug auf die optischen Telegraphen gebracht. An diesen waren bis dahin zur Abendzeit drei Farben sichtbar, die weiße, grüne und rote. Das weiße Licht bedeutete: „Fahr frei“, das grüne forderte zur langsamen Fahrt, das rote zum Halten auf. Auf den Stationen war in den beiden ersten Fällen, wenn das Signal gesteckt wurde, ein weißes Licht sichtbar. Jetzt ist die weiße Farbe für die Beamteten der einfahrenden Züge gefallen, und grün zeigt freie Fahrt, rot halten an. Für die Station ist die Signalfarbe gegen früher umgekehrt. Ist weißes Licht sichtbar, so steht das Signal „Halt“, ist dagegen freie Fahrt angezeigt, so verdundelt sich das weiße Licht auf den Stationen durch das Vor-treten einer Welscheibe.

Der Oberbürgermeister Pehle mann in Stargard hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Mit bestem Erfolge setzt Frau Marie Barland ihr Gastspiel am Bellevue-Theater fort. Gestern sahen wir dieselbe zunächst als „Lucie“ in „Die Schutzherrin“ von Kobi; in wirksamster Weise, voll Anmut und festem Humor brachte sie diese prächtige Salonstudie zur Darstellung und war der lebhafteste Beifall, welcher ihr gezollt wurde, wohlverdient; höheren Werth hatte jedoch noch ihr „Räthchen“ in dem darauf folgenden Schafepare'schen Lustspiel „Der Wäberpenzigen Jähmung“. Das war in den ersten Akten ganz der widerspenstige Trög-

kopf, wie er dem Dichter vorgeschwebt haben muß, ihr Toben und Wollen konnte kaum natürlicher gestaltet werden, die Augen funkelten vor Zorn und der ganze Körper schien vor Wuth zu beben und trotzdem bot die Künstlerin auch in diesen Szenen ein Bild der Anmut. Ganz vorzüglich brachte sie sodann die Gefühlsänderung zur Anschauung, die langsam aufsteigende Liebe, welche mehr und mehr im Herzen Platz greift, um dann, zur vollen Leidenschaft entzündet, sich in dem Gefühl der Ergebenheit Luft macht und als sie sieht, daß ihre Liebe von Petruschko erwidert wird, da bricht ein Jubelschrei das ganze Lebensgefühl aus. Diese Szenen waren von hinreißender Wirkung und das Publikum, besonders der weibliche Theil desselben, wurde nicht müde in Beifallsbezeugungen, bei denen auch einige Blumenpenden nicht fehlten. — Von den heimischen Mitgliedern wurde Frau Barland in wirksamster Weise unterstützt, im ersten Stücke verstand es besonders Herr Werthmann, den lebenslustigen, warm empfundenen „Engländer“ von Meiningshausen trefflich zur Darstellung zu bringen. — In Schafepare's Lustspiel gab Herr Zenscher den „Petruschko“ mit unwiderlicher Kraft und doch mit feinem Humor.

Das Kunst- und Freiwettrennen, welches der Zirkus Corty-Albion am morgigen Sonntag Nachmittag auf dem Sportplatz in der Falkenwälderstraße veranstaltet, dürfte noch interessanter werden, als das erste Rennen, da eine größere Anzahl neuer Veranstaltungen im Programm vorgesehen sind, so ein „ungarisches Puck-Rennen“ und ein humoristisches „Kloven-Rennen“ auf Pomm's. Wie uns die Direktoren mittheilen, ist auch Sorge getroffen, daß mehr Billeschalter eingerichtet sind und dadurch das Gedränge am Eingang vermieden werden soll. Am bequemsten ist es jedenfalls für die Besucher, wenn dieselben den schon am Vormittag statt findenden Vorverkauf mehr in Anspruch nehmen und schon mit Billets auf dem Rennplatz ein-treffen.

12 Kaffässer (Maurertruppen) und vier Bauleitern, welche einem Maurermeister abgepfändert und auf dem Hinterhofe des Hauses Bogislavstraße 23 untergebracht waren, sind von dort in einer Nacht voriger Woche, nach Erbrechen der Posten, gestohlen worden.

Am 18. d. M., Nachmittags, ist auf dem hiesigen Zentral-Güterbahnhof ein verschlossener Wagen erbrochen und sind aus demselben fünf Paß-Bratheringe gestohlen worden. Die Kaffässer waren von Wogast ausgegeben und trugen die Bezeichnung C. P. Breslau 81.

Die Kriminalpolizei verhaftete gestern einen fahrenden „Künstler“. Namens Hermann Herzog, der seinen Aufenthalt hieselbst dazu benutzte, sich eine gelbene Damenuhr nicht ohne 20 Mark bares Geld anzueignen.

(Personal-Chronik.) Der Bureau-Ver-führer Detloff aus Stettin ist zum Bürgermeister der Stadt Dabergewählt, bekräftigt und in sein Amt eingeführt worden. — Der königliche Ober-amtmann Dimey zu Ferdinandshof ist vom Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Pommern unterm 16. v. M. zum Amtsdirektor des Bezirks Ferdinandshof, Kreis Uckermark, auf weitere 5 Jahre ernannt worden. — Die Verwaltung der Wasserbauinspektion Dilling definitiv übertragen worden. — Der bisherige Regierungs-Bureau-Direktor Hunder ist zum königlichen Kreissekretär in Pörsig ernannt worden. — Der ehemalige Unter-offizier, Militär-Anwärter Wilhelm Dvorak ist als Schutzmann bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden. — Im Kreis Regenwalde ist für den Standesamtsbezirk Bonin der Rittersgutsbesitzer Klug zu Bülzitz zum Standesbeamten ernannt. — Der frühere Rektor der Stadtschule zu Greifenhagen i. Pomm., Vichtenfeldt, ist zum Seminar-Dozenten am Schul-lehrer-Seminar in Pörsig ernannt. — Der Re-vierloose-Kreuzmann zu West-Glin ist auf seinen Antrag mit dem 1. April d. 3. in den Ruhestand versetzt worden.

(Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Stettin.) Ern-annt ist: der Ober-Postdirektionssekretär Dehrt in Stettin zum Postassistenten. — Ver-setzt sind: die Postsekretäre Wille von Altramm nach Allenstein, Mecklenburg von Stettin nach Gumbinnen, Sey-fert von Stettin nach Königsberg (Preußen), der Telegraphenassistent Giermann von Stettin nach Danzig, der Ober-Postassistent Dohnow von Neumünster nach Rajewsk, die Postverwalter Mittelhof von Prenzlau nach Raditz (Pomm.), Müller von Albeck (Seebad) nach Pörsig, Ried von Raditz (Pomm.) nach Albeck (Seebad), der Telegraphenassistent Schardin von Essen (Ruhr) nach Stettin und der Telegraphenassistent Strund von Stettin nach Stralsund.

Aus den Provinzen.

Greifenhagen, 21. April. Die hiesige Stadtverordneten-Verammlung hat, einem Kom-missionsantrag entsprechend, folgenden Beschluß gefaßt: „Der Grund und Boden für die beab-sichtigte Kleinbahn einschließlich Hafenbahn nach der vom Kreisamtung gemachten Vorlage herzu-geben, falls der Stadtgemeinde dazu eine Beihilfe von 5000 Mark gewährt werde. Das Vollwerk-gehalt soll der Stadtgemeinde für alle Zeiten ver-bleiben, wofür diese die Verhaltung und Unter-haltung der notwendigen Vorwerke übernimmt.“

Zwettmünde, 21. April. Eine absonder-liche Mißgeburt hat in vergangener Nacht eine Kuh des Eigentümers Conrad Schiller in Wer-der zur Welt gebracht. Das lebende gebohrne und vollständig ausgestragene Geschöpf ist gänzlich un-behaart und ähnlich einem Hunde an verschiedenen Stellen des Körpers mit schwarzen Flecken ge-punktet. Der Hinterleib zeigt die Gestalt eines Schweines und hat einen ausgebildeten Schweine-schwanz, während der vordere Theil einem Hunde ähnlich sieht und auch die Nase die typische Form eines Hundes oder Schweines aufweist. Eine Ähnlichkeit mit einem Kalb ist an der Mit-telbildung, aus welcher das Leben nach der Ge-burt entwickelt ist, absolut nicht zu entdecken.

Greifswald, 21. April. In der bei der hiesigen königlichen Universität heute stattgehabten 2. Immatulationsfeier für das Sommersemester 1893 wurden neu immatriculiert: 43 Theologen, 8 Juristen, 20 Mediziner und 2 Philosophen, im Ganzen wurden bisher neu immatriculiert 54 Theologen, 11 Juristen, 36 Mediziner und 5 Philosophen, zusammen 106 Studierende. — Die hiesige katholische Gemeinde hat sich zum Bau eines neuen Schulhauses entschlossen. Dasselbe erhält seinen Platz vor dem alten an der Rudowstraße. Im Bauplan sind zwei Klassen-zimmer und zwei Lehrerwohnungen vorgesehen. Die Kosten, zu denen die königliche Regierung eine Beihilfe in Aussicht gestellt hat, sollen auf 20000 Mark veranschlagt sein. Der Bau soll bis zum 1. Oktober d. 3. fertig gestellt werden.

Stolz, 21. April. Im Vanschafts-De-parterment Stolz ist der bisherige Vanschafts-Rath, Hauptmann Puttkammer auf Franzen, beim Ab-laufe seiner Amtsperiode für dies Amt auf 6 Jahre wiedergewählt, an Stelle des ausgeschiedenen Rittersgutsbesizers von Blumenthal auf Besow

der Rittersgutsbesitzer v. Michaelis auf Quagow zum landständischen Vanschafts-Deputierten für den Vanschafts-Kreis auf die nächsten 6 Jahre neugewählt.

Kunst und Literatur.

Ueber Nervenerregung und elektrische Nerven berichtet der bekannte Physiologe Professor W. Preyer in dem neuesten Hefte von „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Ver-lagshaus Bong u. Co.). Der Verfasser hebt die vortheilhaften Erfolge hervor, die die neuere Me-dizin mit Hilfe der Elektrizität erzielt hat. Ist dieser Artikel der lebenden Menschheit gewidmet, so giebt Helene Pichler den Gläubigen, welche Ge-sundheit, Zeit und Geld beifügen, um die Welt-ausstellung in Chicago besuchen zu können, prak-tische Winke in ihrem Aufsatz: Ueber den Ozean. Nicht minder interessant ist die Schilderung, die Paul Dobert von dem großartigen Berliner Vorleseabend giebt. Es ist bekannt, daß die Einführung des Konzerts der Lesarten immer-ber der Berliner Umgebung sich langsam ge-zeigert hat und die Freunde und Feinde der Aus-schläger werden in künftiger Weise geschädigt, die in ihrer Wirkung durch die trefflichen Illustrationen v. Detmann aus bester Unterstützung wird. Wer auch nicht aus eigener Erfahrung das Gedränge auf den Bahnhöfen und in den Koupes kennt, wird doch die hübschen farbigen Bilder dieses Aufzuges mit vielem Vergnügen betrachten. Ein sehr wirkungsvolles Bild stellt H. Ansteds De-gradation dar: einem Soldaten werden vor ver-gammeltem Kriegesfeld die Abgeschiedenen seines Heeres untergeordnet. Auch die sonstigen künstlerischen Beiträge des Heftes sind ganz ausgezeichnet, und nicht minder rühmendwerth die Romane und Novellen von H. Heberg, Feodor von Zebelsky und Olga Wollbrück. Der Preis des Heftes von „Zur Guten Stunde“, deren rathselhafte, die Blätter der Klassiker-Bibliothek, jetzt Uplands Dichtungen veröffentlicht, beträgt nur 40 Pf.

Bermischte Nachrichten.

Das zweite Gastspiel August Jun-fermanns in Amerika ist am 29. März in Cincin-nati zu einem plötzlichen Abschluß gelangt. Die erste Vorstellung Junfermanns unter Amberg's Leitung fand Anfang Dezember in St. Louis statt und fand dieser Zeit ist Junfermann in über hundert Vorstellungen, in St. Louis, Peoria, Davenport, Chicago, Milwaukee, Pittsburg, Columbus, Indianapolis, Evansville, Louisville, Cincinnati u. aufgetreten und zwar Wochen lang täglich ohne Unterbrechung in den größten Rollen. Diese Ueberanstrengung war für den vierundsechzig-jährigen Künstler zu viel. Eine furchtbare Nervosität bemächtigte sich seiner und in Cincinnati brach er endlich gänzlich zusammen. Er unterzog sich der Untersuchung von fünf Ärzten und ihre Gutachten war, daß wenn Junfermann nicht sofort für längere Zeit der Bühne entzogen, er unrettbar dem Wahnsinn ver-fallen würde. In Folge dessen wurde die Ge-sellschaft am ersten April aufgelöst und die ein-zelnen Mitglieder werden nach Deutschland zurück-geführt.

(Eine langjährige Familie.) Dem Schy-meister der meteorologischen Gesellschaft in London, Henry Perigal, wurde vor einigen Tagen zur Feier seines 92. Geburtstages ein Festessen gegeben. Bei dieser Gelegenheit wurden einige bemerkens-werthe Thatsachen von Langjährigkeit aus seiner Familie erzählt. Der Vater Henry Perigals war 94 1/2 Jahre alt, als er starb. Er war einer von 13 Kindern; 9 davon starben im 64., 76., 77., 80., 88., 90., 94., 97. und 100. Jahre. Der Vater und die Mutter starben 1824, ersterer im Alter von beinahe 90 Jahren, letztere 80 Jahre alt. Henry Perigal war das älteste von 6 Kindern; ein Bruder lebte bis zu seinem 85. Jahre; der jüngste, der jetzt 82 Jahre alt ist, nahm an dem Bankett Theil.

Zagan, 21. April. Ein großer Waldbrand hat im südlichen und herzoglichen Mevrie gegen 1000 Morgen zwanzig bis dreißigjährigen Be-standes vernichtet. Feuerwehr und Militär sind in Thätigkeit, um dem noch andauernden Brande Einhalt zu thun. Der Schaden ist bedeutend.

Altona, 21. April. Nach zwölfstündiger Verhandlung vernichtete heute das Schwin-gericht die Antikemittelvertheiler, Mannskinderwaren-händler August und Emil Andersen aus Altona wegen betrügerischen Verkaufes und Wechsel-fälschung zu 2 1/2 bzw. 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

Mugsborg, 18. April. Der Marktfeind-Verdacht im Allgäu ist von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht worden. Am Sonntag Vormittag kurz nach 11 Uhr brach das Feuer in einem Stadel des hochhiesigen Anwesens aus und breitete sich, angefaßt durch einen heftigen Wind, so schnell aus, daß in kaum einer halben Stunde beinahe der ganze Markt in Flammen stand. Von 148 Gebäuden blieben nur 26 un-verletzt; 128 Gebäude und die Kirche brannten voll-ständig nieder. Gleich zu Beginn des Brandes wurde die Kirche, obwohl sie ziemlich entfernt und hoch von dem Entstehungsorte des Brandes ge-legen, vom Feuer ergriffen. Das Innere der Kirche ist vollständig ausgebrannt. Der Pfarrhof und das Schulhaus konnten gerettet werden. Das Postgebäude mit dem Telegraphenbureau, sowie die großen Wirtschaften zum „Alber“, „Rischen“ und „Engel“ befinden sich unter den eingeschlichenen Häusern. Zimmerbarweise ist das Haus, das zunächst dem Wohnhause steht, von dem der Brand sich ausbreitete, vom Feuer ganz verschont geblieben, obwohl er ganz aus Holz gebaut ist. Gleich nach Ausbruch des Brandes wurde die Hige im Markte so groß, daß ein Aufenthalt in den Straßen nicht mehr möglich war. Man mußte sich deshalb darauf beschränken, die Men-schen und das Vieh zu retten. Eine Frau Angelmann ist in ihrer Wohnung, als sie ihre Habseligkeiten retten wollte, erstickt. Im Markte waren ziemlich viele Kranke vorhanden, doch wurden sie in Sicherheit gebracht. Die abgebrannten Häuser waren größtentheils Holzbauten. Ver-sichert sollen ziemlich viele sein. Obdachlos wurden 900-1000 Personen, die in der Nach-bar-schaft Unterkunft suchen mußten. Der Brand soll durch einen weggeworfenen noch brennenden Zigarettenstummel entstanden sein. Die Stadt-Kommission überbandte sofort 1000 Mark zur Ein-berufung der Noth.

Stuttgart, 20. April. Auf dem Stadt-polizeiamt spielte sich heute eine blutige Scene ab. Der Müller Bäuerle war mit seiner Geliebten Anna Busch wegen Diebstahls dorthin gebracht worden. Während des Verhörs zog Bäuerle eine Pistole, um sich zu erschießen. Diese ward ihm jedoch entzogen. Hierauf zog er ein Dolchmesser und stieß dasselbe erst der Geliebten, dann sich selbst in die Brust. Beide waren nach wenigen Minuten todt.

Pittsburg, 20. April. Ein Fräulein Nealson hat gegen ein 31-tägiges Wettfaßen glücklich überstanden und den Preis von 1000

Dollars gewonnen. Ihr Gewicht ist von 202 Pfund auf 164 Pfund zurückgegangen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. April. Wetter: Schön. Tem-peratur + 10 Grad Reaumur. Barometer 771 Millimeter. Wind: N.
Weizen etwas fester, per 1000 Kilogramm loco 150,00-155,00 bez., per April-Mai 156,50 B., per Mai-Juni 157,00 bez. u. B. (gestern Nachmittag 156,00 bez.), per Juni-Juli 158,00 B. (gestern Nachmittag 157,50 bez.), per Juli-August —, per September-Oktober 161,00 bez.
Roggen höher, per 1000 Kilogramm loco 128,00-131,00 bez., per April-Mai 132,50 B., per Mai-Juni 134,00-134,50 bez., per Juni-Juli 136,50-137,00 bez., per Juli-August 139,00 bez., per September-Oktober 141,00 bez.
Hafer per 1000 Kilogramm loco pomeranischer 136-140.
Gerste ohne Handel.
Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 35,1 B., per April-Mai 70er 34,3 nom., per August-September 70er 35,8 nom. Petroleum ohne Handel.
Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, — Zentner Roggen.
Regulirungspreise: Weizen 156,50 Roggen 132,50, 70er Spiritus 34,3.

Landmarkt.

Weizen 150-153. Roggen 128 bis 134. Gerste 138-142. Hafer 140-146. Rüben —. Heu 250-300. Stroh 25-28. Kartoffeln 33-36.

Paris, 21. April. Nachm. Getreide markt. (Schlußbericht.) Weizen stetig, per April 21,20, per Mai 21,40, per Juni-August 21,80, per September-Dezember 22,50. Roggen fest, per April 14,20, per September-Dezember 15,00. Mehl stetig, per April 46,60, per Mai 47,20, per Juni-August 49,00, per September-Dezember 49,70. Rüböl fest, per April 59,00, per Mai 59,25, per Juni-August 60,00, per September-Dezember 61,50. Spiritus fest, per April 49,00, per Mai 49,25, per Juni-August 49,00, per September-Dezember 44,25. — Wetter: Warm.

London, 21. April. 96 Prozent Java-zucker loco 17,87, fest. Rübenzucker loco 16,62, fest. Centrifugalzucker —.

London, 21. April. Chili-Kupfer 44,62, per drei Monate 45,15.

London, 21. April. An der Riste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Warm.

London, 21. April. 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, aber stetig. Mais fest, ruhig. Hafer stetig, russischer eher besserer wegen. Ungelommene Weizenladungen stetiger. Von schwim-menden Getreide Weizen 1/4-1/2, Sh. höher ver-gelassen, indischer ruhig, aber stetig. Gerste fest, Vollpreise. Mais 1/8 höher.

Fremde Zufuhren: Weizen 24,000, Gerste 2260, Hafer 34,040 Quartals.

Liverpool, 21. April. Getreidemarkt. Weizen 1/2 d. höher, Mehl stetig, Mais fest. — Wetter: Frisch.

Glasgow, 21. April. Nachmittags. Roh-zucker (Schlußbericht.) Mixed numbers war-rants 40 Sh. 7 1/2 d.

Glasgow, 21. April. Die Vorräthe von Robeisen in den Stores belaufen sich auf 340480 Tons gegen 476594 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hoch-öfen beträgt 71 gegen 77 im vorigen Jahre.

Glasgow, 21. April. Die Verschiffungen betragen in der vorigen Woche 8135 Tons gegen 6314 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 21. April. (Anfangsformie.) Pe-troleum. Ripe fine certificates per Mai —, Weizen per Juli 78,25.

Berlin, 21. April.

Butter-Wochen-Bericht.

von G. Hebrich & Co.,
No. 6, Luisenstraße 43-44.

Der hiesige Konsum war in dieser Woche eher etwas schwächer, deshalb konnte man sich hier nicht entschließen, der aufbessernden Bewegung an den Außenmärkten zu folgen und ließ die Notierung unverändert.

Von Landbutter waren die besseren inländischen Sorten schwach zugeführt und wurden daher um einige Mark höher bezahlt.

Wir bezahlen an Produzenten franco Berlin (Alles per 50 Kilogramm):

Für feine und feinste Sahnebutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 95-98, Ma. 91-94, Ma. —, abfallende 84-90 Mark.

Landbutter: Preussische und Sittauer 80-83, Mecklenburger 80-83, Pommersche 80 bis 83, Polnische 75-80, Bayersche 90-93, Bayersche Rand- 77-80, Schleische 83-88, Galizische 73-75 Mark.

Schiffsnachrichten.

Roßdorf, 20. April. Man begibt hier einige Besorgnisse wegen des Schicksals der hiesigen Bark „Abel Kähler“, welche, wie wir bereits kurz ge-meldet, mit an Bord erkrankter Mannschaft in den Hafen von St. Michaels, Azoren, einlief, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als das Schiff am 3. April den genannten Hafen erreichte, waren fünf Mann erkrankt, davon drei so schwer, daß ihre Ueberführung ins Hospital erforderlich war. Am 6. April brach in St. Michaels ein furchtbarer Sturm los. Als der Orkan seinen Höhepunkt erreicht hatte, riß sich die „Abel Kähler“, welche auf der Höhe vor Anker lag, von ihren Befestigungen los und wurde vom Sturm nach der See zu vertrieben. Bis zum 10. April — weitergehende Nachrichten liegen nicht vor, da mit den Azoren noch keine telegraphische Verbindung besteht — war das Schiff nicht nach St. Mi-chaelis zurückgekehrt. Offenbar hat die Bark den Sturm glücklich überstanden, und es treffen bald Nachrichten über den Verbleib derselben ein.

Frederikshaven, 21. April. Der dänische Schooner „Dora“, von Apenrade nach Bremer-hafen unterwegs, ist mit dem deutschen Dampfer „Stettin“ zusammengeprallt. Der Schooner ist schwer beschädigt, wird eingelaufen, während der Dampfer seine Reise fortsetzt.

Wasserstand.

Stettin, 22. April. Im Hafen + 2 Fuß 5 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 11 Zoll = 5,62 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Mannheim, 21. April. Bei den gestern in Karlsruhe stattgehabten Wahlen zum Bürgeraus-schuß durch die dritte Wählerklasse erlangen die vereinigten nichtsozialdemokratischen Parteien mit 2600 Stimmen einen glänzenden Sieg gegen die Sozialisten, welche trotz heftigster Agitation nur 1600 Stimmen erhielten. Die antisemitische Liste erzielte nur etwa 100 Stimmen.

Brüssel, 21. April. Nach einem heute Nachmittag bei der Regierung des Kongostaates hier eingegangenen Telegramm aus Lagos hat der Afrikatorfcher D'Amis Mitte Februar Nangwe erobert. D'Amis besetzte damals 450 Mann reguläre Truppen und Eingeborene, die letzteren Unterthanen des Häuptlings Nangwe entsetzte.

Paris, 21. April. Die Finanzkommission des Senats lehnte heute das von der Kammer angenommene Budgetkapitel betreffend die Umge-staltung der Kontrolle über die Eisenbahnen ab. Das Prinzip der Vorseitener-Vorlage wurde gutgeheißen; einige unerhebliche Abänderungen des Regierungsentwurfs wurden beschloffen. In der von der Kommission beschlossenen Fassung wird die Kontrolle in keiner Weise als zu Recht bestehend anerkannt, und es wird die Forderung aufgestellt, daß die Kontrollen von Geburt oder durch Na-turalisation Franzosen seien.

Florenz, 21. April. Die bulgarischen Mi-nister Stambulow und Grelow und der Präsident der Kammer Petkow sind heute nach Venedig ab-gereist.

Ferrara, 21. April. Kardinal Giordani ist heute gestorben.